

Karl Marx zu Arbeit und Reichtum im Kapitalismus – Zitate

I. Wenn Reichtum Warenform hat

„Der Reichtum der Gesellschaften, in welchen kapitalistische Produktionsweise herrscht, erscheint als eine "ungeheure Warensammlung", die einzelne Ware als seine Elementarform. ... Die Nützlichkeit eines Dings macht es zum Gebrauchswert. ... Gebrauchswerte bilden den stofflichen Inhalt des Reichtums, welches immer seine gesellschaftliche Form sei. In der von uns zu betrachtenden Gesellschaftsform bilden sie zugleich die stofflichen Träger des - Tauschwertes.“ (Das Kapital, Band 1, Marx-Engels-Werke Bd. 23 (im folgenden „K1“), S.49ff.)

„Der Tauschwert erscheint zunächst als das quantitative Verhältnis, die Proportion, worin sich Gebrauchswerte einer Art gegen Gebrauchswerte anderer Art austauschen ... da x Stiefelwichse, ebenso y Seide, ebenso z Gold usw. der Tauschwert von einem Quarter Weizen ist, müssen y Stiefelwichse, y Seide, z Gold usw. durch einander ersetzbar oder einander gleich große Tauschwerte sein. ... Die gültigen Tauschwerte derselben Ware drücken ein Gleiches aus. ... Beide sind also gleich einem Dritten, das an und für sich weder das eine noch das andere ist.“ (K1, S.50 f.)

„Sieht man nun vom Gebrauchswert der Warenkörper ab, so bleibt ihnen nur noch eine Eigenschaft, die von Arbeitsprodukten. ... Diese Dinge stellen nur noch dar, daß in ihrer Produktion menschliche Arbeitskraft verausgabt, menschliche Arbeit aufgehäuft ist. Als Kristalle dieser ihnen gemeinschaftlichen Substanz sind sie Werte - Warenwerte. ... Ein Gebrauchswert oder Gut hat also nur einen Wert, weil abstrakt menschliche Arbeit in ihm vergegenständlicht oder materialisiert ist.“ (K1, S. 52 f.)

„Wie nun die Größe seines Werts messen? Durch das Quantum der in ihm enthaltenen "wertbildenden Substanz", der Arbeit. Die Quantität der Arbeit selbst mißt sich an ihrer Zeitdauer ... Die Arbeit jedoch, welche die Substanz der Werte bildet, ist gleiche menschliche Arbeit, Verausgabung derselben menschlichen Arbeitskraft. ... gesellschaftliche Durchschnitts-Arbeitskraft ... (Es) wirkt also in der Produktion einer Ware auch nur die im Durchschnitt notwendige oder gesellschaftlich notwendige Arbeitszeit“ (K1, S.53)

„Gebrauchsgegenstände werden überhaupt nur Waren, weil sie Produkte voneinander unabhängig betriebener Privatarbeiten sind.“ (K1, S.87)

- *Produktion für den Markt; Arbeit schafft das Mittel, mit dem um die Aneignung von Geld konkurriert wird.*
- *Produziert wird eigentlich Geld, Tauschwert als selbständiges Ding, Verfügungsmacht über fremdes Produkt und fremde Arbeit.*
- *Das gesellschaftliche Bedürfnis, dem der Gebrauchswert dient, ist nicht Zweck der Produktion, sondern Mittel der Aneignung von Geld; die Schwäche, an der die Bedürftigen gepackt werden.*
- *Weil die Arbeit als Mittel für die Aneignung von Tauschwert veranstaltet wird, bekommt keiner im Wert "seine Arbeit entgolten", sondern erfährt im Austausch, ob und in welchem Maß er überhaupt gesellschaftlich notwendige Arbeit geleistet hat.*

„Die Arbeit ist die Quelle alles Reichtums und aller Kultur.“ (Gothaer Programm der deutschen Arbeiterpartei 1875)

... Die Arbeit ist *nicht die Quelle* alles Reichtums. Die *Natur* ist ebensosehr die Quelle der Gebrauchswerte (und aus solchen besteht doch wohl der sachliche Reichtum!)“ (Kritik des Gothaer Programms, MEW Bd. 19, S.15)

- *Das alles ist Selbstverständlichkeit; Gewicht hat die sogenannte Arbeitswertlehre nur wegen eines Missverständnisses bekommen, in dem die alten Sozialisten und die Grenznutzen-Ökonomen aus entgegengesetzten Motiven einig waren.*

II. Wenn Arbeit Maß des Reichtums ist

„Ursprünglich erschien uns die Ware als ein Zwieschlächtiges, Gebrauchswert und Tauschwert. Später zeigte sich, daß auch die Arbeit, soweit sie im Wert ausgedrückt ist, nicht mehr dieselben Merkmale besitzt, die ihr als Erzeugerin von

Gebrauchswerten zukommen. Diese zwieschlächtige Natur der in der Ware enthaltenen Arbeit ist zuerst von mir kritisch nachgewiesen worden. Da dieser Punkt der Springpunkt ist, um den sich das Verständnis der politischen Ökonomie dreht, soll er hier näher beleuchtet werden.“ (K1, S.56)

„Sieht man ab von der Bestimmtheit der produktiven Tätigkeit und daher vom nützlichen Charakter der Arbeit, so bleibt das an ihr, daß sie eine Verausgabung menschlicher Arbeitskraft ist. ... Verausgabung von menschlichem Hirn, Muskel, Nerv ...“ (K1, S.58)

„Ein größeres Quantum Gebrauchswert bildet an und für sich größeren stofflichen Reichtum, zwei Röcke mehr als einer. Mit zwei Röcken kann man zwei Menschen kleiden, mit einem Rock nur einen Menschen usw. Dennoch kann der steigenden Masse des stofflichen Reichtums ein gleichzeitiger Fall seiner Wertgröße entsprechen. Diese gegensätzliche Bewegung entspringt aus dem zwieschlächtigen Charakter der Arbeit. Produktivkraft ist natürlich stets Produktivkraft nützlicher, konkreter Arbeit und bestimmt in der Tat nur den Wirkungsgrad zweckmäßiger produktiver Tätigkeit in gegebenem Zeitraum. Die nützliche Arbeit wird daher reichere oder dürftigere Produktenquelle im direkten Verhältnis zum Steigen oder Fallen ihrer Produktivkraft. Dagegen trifft ein Wechsel der Produktivkraft die im Wert dargestellte Arbeit an und für sich gar nicht. Da die Produktivkraft der konkreten nützlichen Form der Arbeit angehört, kann sie natürlich die Arbeit nicht mehr berühren, sobald von ihrer konkreten nützlichen Form abstrahiert wird. Dieselbe Arbeit ergibt daher in denselben Zeiträumen stets dieselbe Wertgröße, wie immer die Produktivkraft wechsle. ... Derselbe Wechsel der Produktivkraft, der die Fruchtbarkeit der Arbeit und daher die Masse der von ihr gelieferten Gebrauchswerte vermehrt, vermindert also die Wertgröße dieser vermehrten Gesamtmasse, wenn er die Summe der zu ihrer Produktion notwendigen Arbeitszeit abkürzt.“ (K1, S.60 f.)

- *Menschliche Verausgabung, Aufwand misst das Ergebnis.*
- *Mehr Reichtum nur durch immer mehr Arbeit.*
- *Maßloses Bedürfnis dieser Gesellschaft nach Arbeit.*
- *Kein rationaler Begriff von Reichtum, jedenfalls nicht für den Arbeiter.*

III. Aufgewendete Arbeit ist Maß des Reichtums nur in einer Ökonomie der Ausbeutung

„Denn der wirkliche Reichtum ist die entwickelte Produktivkraft aller Individuen. Es ist dann keineswegs mehr die Arbeitszeit, sondern die disposable time das Maß des Reichtums. Die Arbeitszeit als Maß des Reichtums setzt den Reichtum selbst als auf Armut begründet und die disposable time nur existierend im und durch den Gegensatz zur Surplusarbeit oder Setzen der ganzen Lebenszeit des Individuums als Arbeitszeit und Degradation desselben daher zum bloßen Arbeiter, Subsumtion unter die Arbeit. Die entwickeltste Maschinerie zwingt den Arbeiter daher, jetzt länger zu arbeiten, als der Wilde tut oder als er selbst mit den einfachsten, rohesten Werkzeugen tat.“ (Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, MEW Bd. 42, S. 604)

„Sobald die Arbeit in unmittelbarer Form aufgehört hat, die große Quelle des Reichtums zu sein, hört und muss aufhören, die Arbeitszeit sein Maß zu sein und daher der Tauschwert Maß des Gebrauchswerts. ... Das Kapital ist selbst der prozessierende Widerspruch dadurch, dass es die Arbeitszeit auf ein Minimum zu reduzieren strebt, während es andererseits die Arbeitszeit als einziges Maß und Quelle des Reichtums setzt. Es vermindert die Arbeitszeit daher in der Form der notwendigen, um sie zu vermehren in der Form der überflüssigen: setzt daher die überflüssige in wachsendem Maß als Bedingung – question de vie et de mort – für die notwendige. Nach der einen Seite hin ruft es alle Mächte der Wissenschaft und der Natur wie der gesellschaftlichen Kombination und des gesellschaftlichen Verkehrs ins Leben, um die Schöpfung des Reichtums unabhängig (relativ) zu machen von der auf sie aufgewandten Arbeitszeit. Nach der anderen Seite will es diese so geschaffenen riesigen Gesellschaftskräfte messen an der Arbeitszeit und sie einbannen in die Grenzen, die erheischt sind, um den schon geschaffenen Wert als Wert zu erhalten.“ (Grundrisse, 602)

- *Das Kapital reduziert progressiv die notwendige Arbeit, inzwischen auf ein minimales Quantum; Arbeit ist immer weniger nötig; die Schranke der produktiven Anwendung von Arbeit liegt eben deshalb immer höher. Absurde Fassungen: Arbeitsplätze werden teurer! Und: Was ließe sich denn noch produzieren, damit Arbeit angewendet und verausgabt werden kann? "Wir brauchen neue Produkte!"*
- *Bei aller relativen Überflüssigkeit der Arbeit wird der Zugang der breiten Massen zu den Mitteln des Lebensunterhalts weiterhin davon abhängig gemacht, dass sie fürs Kapital rentable Arbeit verrichten.*
- *Wachsende Arbeitslosigkeit, wachsendes Elend wegen des hoch entwickelten Standes der Springquellen des materiellen Reichtums.*